

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 59 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 59

Frau B.

Ort: [Ein örtliches Sozialunternehmen], Berlin

Termin: 21.02.2017

Dauer: 42 min

I Ok. (...) So. (...) Müsste so gut sein. Ok. (...) Dann (...) tu ich offiziell starten, das Interview. (...) Vielen Dank, dass Sie mitmachen, nochmal. Ja, das ist eine Studie „Demokratie ohne Langzeitarbeitslose“, wo wir langzeitarbeitslose Menschen fragen, wieso Sie nicht mehr zur Wahl gehen. (...) Genau. Und die andere Besonderheit ist, dass das Interview geführt wird, auch von Menschen, wo Langzeitarbeitslosigkeit schon erfahren haben. Also ich war auch langzeitarbeitslos. (...) Genau. Und dann versuchen wir natürlich, die abgehobenen Politiker, (beide lachen) dann irgendwann, wenn man es dann irgendwie zusammengefasst hat, die vielen Interviews, dann zu sagen: „Hört zu, da gibt es sehr viele Menschen die eure Hilfe brauchen, wieso tut Ihr so wenig und gebt so ein Haufen Geld für andere, unsinnige Sachen aus?“

B Gerade bei den Langzeitarbeitslosen, da wird gar nichts mehr getan.

I Genau. Für den BER [Berliner Flughafen] z.B. und Stuttgart 21. Zehn Milliarden.

B Und heute noch die Flüchtlingswelle.

I Genau. (...) Und dann mal schauen, was Sie antworten.

B Wo geht das hin? Bis ganz nach oben?

I Also wir haben vor jede Ebene zu kontaktieren. Dass es die Frau Merkel liest, ist unwahrscheinlich.

B Das denk ich auch.

I Denk ich auch. (...) Aber ich denke mal, Verantwortliche in der Partei, denke ich mal, in der CDU werden es auf jedem Fall lesen. Die können es sich nicht //

B Dass die wirklich ein offenes Ohr haben?

I Also, ja. Dass sie es lesen, bin ich mir sicher. Aus dem Grund, weil halt die Studie durchgeführt wird, durch die Diakonie. Und man kann die Diakonie nicht einfach nur so links liegen lassen. Ich glaube, dass trauen sie sich dann doch nicht. Schätze ich mal.

B Ich lese ja auch viel im Internet, aber ja. (...) Sagen wir es mal so, ich bin die anderen Jahre immer wählen gegangen. Aber seit (...) die voriges Jahr, ein Jahr zuvor, also zwei Jahre zuvor, gesagt haben „Bei Langzeitarbeitslosen, die drücken wir mit 63,5“, (...) obwohl man vorher vielleicht 40 Jahre gearbeitet hat, „in Rente (...) mit Abschlägen.“ Das sind fast 180 Euro netto, habe ich mir mal ausrechnen lassen. Was man weniger hat. (...) Und das [,

was] ich in 40 Jahren erarbeitet habe, wird mir dann abgezogen als Strafe, weil ich fleißig war. Und vielleicht die letzten fünf bis sechs Jahre keine Arbeit hatte. Und ist für mich der Hauptgrund, wo ich sage „Nee, das kann's nicht sein.“

I Ja. Versteh ich. Vollkommen.

B Und es wird für die Langzeitarbeitslosen auch nicht SO VIEL getan. Ich hatte das große Glück, vor vier Jahren, (...) diese Bürgerarbeit zu kriegen. Das war für mich, weg vom Jobcenter. (...) Kopf frei. Mein Mann hat zur gleichen Zeit das bekommen.

I Bürgerarbeit, darf ich fragen, was genau [das ist]?

B Das ist auch eine Förderung vom Jobcenter (...) für Langzeitarbeitslose. (...) Dass man eventuell noch auf den ersten [Arbeits-]Markt kommt. Gut bei mir, ich bin chronisch krank, ich würde eh nicht auf den ersten [Arbeits-]Markt kommen. Aber man hat Netto so um die, je nach Steuerklasse, 920-950 raus. Mein Mann hatte das zur gleichen Zeit. (...) Und davon konnten wir gerade leben. Unkosten bezahlen. Und man hat gewusst, für was man arbeiten geht. (...) (lässt die Hand auf den Tisch fallen) Und die Chance haben wir jetzt nicht. Jetzt kriegt mein Mann seit zwei Jahren Rente. Ich tingel mit 1,50 Euro-Job rum. Und soll mir dann, dann noch alles abziehen lassen. (...) Dann gesagt: „Gehe ich nicht mehr wählen.“ (...) Das hat mit Politik gar nichts zu tun. Das hat wirklich was damit zu tun (...) / Frau Merkel hat vor zwei Jahren sogar, sogar noch im Internet drin, gesagt: „Grad für die Langzeitarbeitslosen wird was gemacht.“

I Wie, gerade ...?

B „Gerade für die Langzeitarbeitslosen soll was gemacht werden.“ Machen die nicht. Die schaffen ja dann nicht einmal die Jugendlichen in Arbeit zu kriegen.

I Ja. (...) Die Jugendarbeitslosigkeit steigt auch von Jahr zur Jahr.

B Ich weiß nicht, da wird zu wenig gemacht. Schreien immer „Alles in die Bildung.“ (...) Ja wo? (...) Da kriegt man so ein Hals. (lacht)

I Ja, kenn ich. (lacht) (...) Ich informiere mich ja auch im Internet über Politik, ich denke mal, Sie ja auch, weil Sie es schon erwähnt haben.

B Ja.

I Und da erfährt man halt dann auch mal irgendwie andere Meinungen, wie [als] bei ARD, ZDF oder so. Und dann fragt man sich dann auch immer, wieso? (...) Unglaublich.

B Was mich auch stört, gerade um jetzt nochmal auf Rente mit 63,5 zurückzukommen, (...) 40 Jahre lang, oder mehr, sind andere (...) nur auf der Coach. (...) Kriegen später das gleiche Geld.

I Wie jemand wo 40 Jahre gearbeitet hat.

B Ja. (...) Gearbeitet hat und die letzten Jahre in Hartz IV gefallen ist.

I Aus was für einem Grund auch immer.

B Eben. (...) Dass jetzt das Jobcenter seit 2010 diesen kleinen Rentenanteil (...) nicht mehr zahlt, (...) da werden einem noch nicht mal die ZEITEN angerechnet. (...) Das kann's auch nicht sein. Und dann wird man auch noch bestraft, dann nochmal mit Abzügen und früher in Rente zu gehen. Dann bin ich ja noch ärmer als jeder andere dran.

I Stimmt, das habe ich gar nicht mehr gewusst. Dass der Rentenabschlag ja gar nicht mehr gezahlt wird, seit ein paar Jahren. (Kurze Pause, da die Küche auch von anderen benutzt wird.) Dann (...) als erstes wäre für uns interessant, wenn Sie was über ihre jetzige Lebenssituation erzählen würden. Wie es gerade so ist bei ihnen.

B Ja, bin jetzt 62,5 [Jahre alt] (...) Meine Maßnahme die läuft (...) Ende März aus. Und dann mache ich mir einen Kopp [Kopf], ob ich Verlängerung kriege. (...) Die 1,50 Euro, das fehlt mir genau an der Miete. Ich krieg vom Jobcenter nicht die volle Miete bezahlt. (...) Also gehe ich nur dafür arbeiten für meine (unv.) -absätze und 120 Euro meine Miete selber aufzustocken. (...) Und mein Mann hat eine kleine Rente von 1.000 Euro. (...) Wird ja mit dem Jobcenter verrechnet. Also diese Situation ist für mich aussichtslos, im Grunde genommen. (...) Und da muss man sich nicht wundern, dass man nicht wählen geht. Man selber bemüht sich ja und macht ja alles Mögliche. (...) Es hat da nicht einmal mit der Politik oder mit der Partei was zu tun. Es hat im Allgemeinen mit der ganzen Rangordnung, wie das alles behandelt wird, zu tun und mit den Gesetzen. (...) Agenda 2010, sage ich da nur.

I Ja. Gerhard Schröder.

B Ja. (...) Mein Jahrgang, der ist auf Deutsch gesagt „Völlig im Arsch“.

I Der wurde richtig betrogen, also die Generation von Ihnen.

B Richtig.

I Da haben Sie vollkommen Recht.

B Und (...) ich weiß noch nicht, ob ich dieses Jahr wählen gehe, es wird sich ja nichts ändern.

I Wie bitte?

B Ich weiß noch nicht, ob ich dieses Jahr wählen gehe. (...) Die machen jetzt so eine Kampagne. Man verfolgt das ja. Normalerweise müsste man auf die Straße gehen. (...) Geht heute keiner mehr.

I Leider. (beide lachen)

B Und wenn ich dann noch sehe, (...) die ganze Flüchtlingswelle und was da reingesteckt wird, (...) dann frage ich mich „Hab ich irgendwas verpasst?“ (...) Kann's nicht sein.

I Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

B Welche Ereignisse? Ich würde es so erzählen. In einer kinderreichen Familie erzogen. Immer arbeiten zu gehen. Ausbildung gut zu machen. (...) Ja und das habe ich bis (...) ja 55 (...) geschafft.

I Darf ich fragen, was Sie gelernt haben, was für eine Ausbildung?

B Bin gelernte Kostümmaßschneiderin.

I WOW. Cool.

B (lacht) Und habe für Film und Fernsehen genäht. (...) Und habe eine eigene Schneiderei gehabt. Aber aus Gesundheitsgründen musste ich die leider aufgeben. Und zahle heute noch an den Schulden ab. Und das noch mit Hartz IV. (...) Da freut man sich. (lacht) Ist nicht

einfach, aber Kämpfernatur.

I Dass Sie jahrelang als Schneidermeisterin dann gearbeitet [haben] und dann halt wegen der Krankheit, da mussten Sie es aufgeben.

B Ja, musste ich. Und habe sogar noch / Eigentlich hat mich das Jobcenter da reingedrückt, dass ich ein Darlehen über die Investitionsbank kriegen kann. Eigensparnisse noch genommen. Und dann habe ich die Schneiderei eröffnet. (...) Ja, im fünften Jahr ging dann bei mir bandscheibenmäßig nun alles überhaupt nicht mehr.

I Also Sie haben sich dann selbstständig gemacht, durch den Rat vom Jobcenter. Das ganze Eigen[-kapital], also Ersparnisse, wo Sie gehabt haben, genommen //

B Alles. Ich bin im Grunde genommen, richtig bankrott. (lacht) Aber die anderen Jahre, die ich vorher gearbeitet habe, das war schon nicht schlecht.

I Also ich war auch selbstständig. 16 Jahre im Mediendesign. Und dann halt, ging es irgendwann halt auch nicht mehr, weil Kunden abgesprungen sind und ich konnte nicht so schnell reagieren.

B Man lebt ja davon.

I Genau. Ja. Kann ich nachvollziehen, bei Ihnen.

B Bei mir kam der Euro. Die Kunden haben alles festgehalten. (...) Haben kaum noch eine Jeans zum Kürzen gebracht und das bricht einem das Genick. Und wenn dann noch Krankheit dazukommt, (...) nicht schön.

I Gar nicht schön. (...) Seit wann sind Sie Arbeitslos und wie kam es dazu?

B Ach, lass mal überlegen, 2004 habe ich die Schneiderei zugemacht. Und dann habe ich sechs Jahre (...) auch in einer Agentur gearbeitet. (...) Ja ungefähr, (...) das sechste Jahr jetzt.

I 2010.

B Ja, 2010. Ich habe nichts mehr auf dem [Arbeits-]Markt gefunden. (...) Nichts mehr gefunden durch Krankheit und alles. (...) Und sofort, wenn sie selbstständig waren, sind sie ja dann auch sofort in Hartz IV.

I Ja. Kenn ich.

B Da kriegt man kein Arbeitslosengeld. Nichts. Durch die Werbeagentur hatte ich (...) ein dreiviertel Jahr (...) Arbeitslosengeld, musste aber mir Aufstockung Hartz IV holen, weil der Verdienst zu niedrig war.

I Naja, für die kurze Zeit rechnet sich dann auch nicht.

B Rechnet sich nicht.

I Wie hat sich Ihr Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Ja man wird teilweise schon (...) depressiv. (...) Habe da auch eine schlimme Phase durchgemacht, dass ich anderthalb (eineinhalb?) Jahre krank war. Konnte nicht vermittelt werden, ich bin damit nicht fertig geworden. (...) Und dann irgendwann, jetzt nach zwei bis drei Jahren, sagt man: „Ich will mal da raus.“ Man kommt da nicht raus. (...) Nur

Beschäftigungstherapie. (...)

I Kenn ich auch. (...) Habe auch schon, wo ich dann in der Luft gehangen bin.

B Fällt man dann. Und ist schade. (...) Ich meine jetzt hier in der Maßnahme, sehe ich Kollegen, mir gefällt es auch, wenn ich dann eben mal zeigen kann, wie man was näht, wie eine Nähmaschine funktioniert. Aber erfüllen tut mich das nicht. Schon gar nicht für 1,50 Euro. (...) Man macht es nur, weil man muss. Der Druck dahinter ist. Zum Überleben. (...) Nicht vom Jobcenter aus, sondern weil man wirklich den Rest Miete zahlen muss. (...) Mieten steigen ja hier wie nichts.

I In Berlin auch?

B Ja.

I Ich glaube Stuttgart ist die, ich glaub die teuerste Stadt in Deutschland, dann München, also viele süddeutsche Städte. Wahnsinn.

B Bei uns haben sie in [ein Berliner Stadtteil] die ganzen Neubauten alles Kostenmiete gemacht. Ich hatte eine Sozialwohnung, dann hat der Senat alles verkauft, (...) und jetzt die letzten fünf bis sechs Jahre Kostenmiete, da übernimmt das Jobcenter nicht alles. (...) Ausziehen konnten wir nicht. Mein Mann ist auch mit 40 Prozent behindert, schwerbehindert. Ich kann das auch nicht. Bleibt uns ja nichts übrig.

I In Stuttgart ist genau das Gleiche passiert. Auch viele Sozialwohnungen verkauft und der soziale Wohnungsbau einfach vernachlässigt. In Stuttgart auch.

B Schade. Die denken alle nur noch an ihren eigenen Profit.

I Wie geht oder ging Ihr Umfeld mit Ihrer Arbeitslosigkeit um? Also so Freunde, Familie, Verwandte und so.

B „Da wurden die Schotten dicht gemacht“ auf Deutsch gesagt. (beide lachen) Freunde und so, auch Familie. Ich habe noch, jetzt nur noch, acht, (...) nein neun Geschwister (...) und die sind alle NIE arbeitslos gewesen. (...) Da kommt ganz selten mal ein Anruf. Freund, Freundinnen haben sich alle zurückgezogen. (...) Kann man nichts machen. (...) Bleibt nicht aus.

I Ich habe zwei Schwestern, die wissen es heute noch nicht. Ich habe mich damals geschämt.

B Ja, ich habe mich auch geschämt.

I Ich konnte es einfach nicht erzählen. Von der Selbstständigkeit dann in Hartz IV. Die wissen es heute noch nicht, dass ich da langzeitarbeitslos war.

B Ich habe das erzählt und schön (...) Abstand gehalten. Man verkriecht sich ja auch. Das sind ja auch dann ja diese Depressionen, die dann danach noch kommen.

I Ich habe mir dann auch Entschuldigungen überlegt.

B Ja. (...) Nee, ich gehe eigentlich offen damit um, aber das habe ich (...) auch erst im dritten Jahr, wo ich arbeitslos war, in einer Maßnahme gelernt. Ein bisschen hat es schon was gebracht. (schmunzelt)

I Wie empfinden Sie selbst ihre Arbeitslosigkeit, haben Sie ja schon gesagt. (...) Welche

Unterstützung bekommen Sie, haben Sie bekommen und wie zufrieden waren Sie damit, bis jetzt, so vom Jobcenter?

B Also für mich war es ein großes Glück damals, jetzt bin ich hier das zweite Jahr, (...) vor vier Jahren diese Bürgerarbeit zu kriegen. Ja und danach 1,50 Euro. Ich wäre froh, wenn das so weitergeht bis zur Rente. (...) Aber die gehen ja nach Gesetzen. Man kriegt das nicht zweimal. Und dann, ist das Schlimme (unv.), was wird denn für Langzeitarbeitslose gemacht, wenn dann auf einmal Schluss ist?

I Ich glaube jetzt sind es drei Jahre.

B Drei Jahre. Ich würde noch ein Jahr kriegen. Was ist dann in den letzten beiden Jahren? (...) Ich weiß auch nicht, ob ich dann wieder dieses FAV [Förderung von Arbeitsverhältnissen] kriege.

I Das ist das, was hier ist, das FAV.

B Nein, das ist wie Bürgerarbeit. Das kriegt man 2-3 Jahre. Und Brutto 1.050. Man hat dann wieder so um die 920 bis 950 Euro. (...) Und das soll speziell auch für chronisch Kranke, (...) für Migranten, (...) Leute, die nicht mehr so können. Die halt schon ein paar Jahre zuhause sind. Sonst würde ich keine Arbeit finden. Aber nicht nur immer BlaBlaBla im Fernsehen erzählen, sondern auch durchsetzen.

I Ihre Beraterin oder Berater vom Jobcenter //

B Wechselt alle halbe Jahre.

I Echt?

B Ja. Ich weiß nicht, wen ich jetzt habe. Ich warte auf eine Einladung.

I Ich habe meine bekommen, bevor ich nach Berlin gefahren bin. (beide lachen) Ich habe am Donnerstag einen Termin. (lacht) Aber ich habe schon längere Zeit die gleiche Beraterin.

B Es ist schön, wenn man immer denselben hat, sonst hat man ja gar nicht den richtigen Kontakt.

I Welche Erfahrungen haben Sie mit der Arbeitsplatzsuche so gemacht?

B Also sagen wir mal so, (...) bevor ich noch nicht Hartz IV war / Ich habe mich immer persönlich vorgestellt und habe den Job auch immer gekriegt.

I War früher einfach so normal.

B Es war einfacher. Es war ja auch mehr Industrie da. (...) Ich habe eine Annonce gelesen in der Zeitung, bin zum (unv.) -platz hier, zur Firma [ein örtliches Unternehmen] hingefahren. (...) Laut meiner Qualifizierung sofort genommen. (lässt die Hand auf den Tisch fallen) Und das ist mir bei jeder Stelle passiert. (...) Und jetzt haben sie keine Chance, es steht ja gar nichts mehr drin. (...) Gibt's nichts.

I Nachdem Sie arbeitslos geworden sind, war die Arbeitsplatzsuche denk ich mal, nicht so //

B Nein, überhaupt nicht erfolgreich. (...) Das war, wie soll ich sagen, frustrierend. (...) Und dann fällt man dann wieder in so ein Loch. (...) Und dann bleibt nur noch sowas.

I Das hilft ja einem auch nicht weiter.

B Man kommt nicht mehr hoch.

I Wenn man dann Absagen bekommt, also ich habe mich auch beworben ohne Ende.

B Man kann ja heute per Internet, schriftlich, und dann die Absagen. Am besten (...) das (unv.) Offensichtliche durchreißen und weg.

I Und wie waren Sie so mit dem Jobcenter bis jetzt zufrieden?

B Eigentlich von den Bearbeitern, ich hatte immer sehr nette. (...) Konnte nicht klagen und auch wenn ich dann (Kurze Pause. Es kommen öfters Leute in die Küche, die Wasser holen für die Kaffeemaschine.) Also ich hatte mal eine, da war ich aber, ja, gerade arbeitslos geworden. In der [ein Straßename], eine Musternäherei. Ja, aber mein Kind war damals erst 14. (...) Ich hätte den Job haben können, hätte aber immer nach Polen fahren müssen. (...) Arbeiten von hier (...) ging nicht. (...) Also so was gab es auch, wo man dann nicht annehmen konnte. Aus welchen Gründen auch. Aber ansonsten mit dem Jobcenter, mit den Bearbeitern, habe ich eigentlich immer ein gutes Verhältnis gehabt. Auch immer, wenn ich geschrien habe „Geben Sie mir irgendwas und wenn es bloß ein 1,50-Job ist.“ (...) Also, sonst schafft man seine Lebenssituation nicht. Geht nicht.

I Finde ich gut, dass wenigstens bei Ihnen, das die Berater, Beraterinnen gut waren.

B Ja, die geben sich schon Mühe, aber wenn sie nichts haben, haben sie nichts. (...) Die gehen auch darauf ein, dass man vieles nicht machen kann, gesundheitlich. Gucken die ja auch und das finde ich schon vernünftig.

I Ja, das wenigste finde ich, was man machen sollte. (...) So. Jetzt wird es interessant. (beide lachen) Jetzt kommen Wahlen und Politik. Genau. (...) Die eine Frage haben Sie ja schon beantwortet. Wann waren Sie zum letzten Mal wählen? (...) Haben Sie ja gesagt, das war (...) wie war das noch?

B Voriges Jahr war ich nicht.

I Genau. Voriges Jahr waren Sie nicht wählen.

B Sonst immer.

I Sonst immer. (...) Und warum gehen Sie nicht mehr zur Wahl? Haben Sie ja auch schon gesagt.

B Weil man unzufrieden ist, was die mit einem alles machen. Dann habe ich gesagt: „Für die Politik nicht.“

I Kann ich VOLLKOMMEN nachvollziehen. (...) Gibt oder gab es dafür einen bestimmten Grund, ein bestimmtes Erlebnis? Haben Sie gerade auch gesagt. (lacht) (...) Die nächste Frage finde ich immer ganz interessant. Was müsste passieren, damit Sie wieder zur Wahl gehen würden?

B Naja, dass die wirklich was für Langzeitarbeitslose machen. Die müssten auch rückwirkend, die Jahre, damit nicht so viel Ungerechtigkeit ist, die Rentenanpassung machen. Da wäre der kleine Bürger schon halbwegs zufrieden, dass man nicht noch mehr in Armut fällt. (...) Ja, ich meine, welche Partei da an der Macht ist, das wäre mir egal. (...) Und so, dass die jungen Leute und auch die alten Leute wirklich in Arbeit kommen, aber mit einem vernünftigen Verdienst. (...) Also das wäre mein größter Wunsch, dann würde ich sofort wieder wählen gehen. (...) Sonst hat man ja keine Lobby.

I Gehen oder gingen Ihre Eltern zu Wahl?

B Ja.

I Ihr Ehemann oder Kinder?

B Ja. Der ist auch gegangen. Ich nicht. Ich bin die einzige, die nicht gegangen ist. Ich war nicht damit zufrieden.

I Also Ihre Eltern sind immer so gegangen?

B Die wurden ganz streng erzogen. Das war ein Muss. (lacht)

I Ja früher, kenn ich von mir auch. Mein Papa hat immer CDU gewählt (lacht) und meine Mama immer SPD.

B Ich habe mit meinem Mann immer die gleiche Partei gewählt. Auch immer CDU, aber diesmal NICHT. (beide lachen)

I Da haben Sie auch schon ein bisschen was erwähnt. Was sind die wichtigsten Punkte, die eine Partei Ihrer Meinung nach umsetzen soll? Sie haben ja gesagt, mehr für die Langzeitarbeitslosigkeit tun. Die Rente, um sie sicher [zu machen].

B Für die Bildung.

I Für die Bildung noch. Sonst noch vielleicht was, was ihnen einfällt?

B Nein, das wäre für mich das Wichtigste. Den Straßenbau und das, braucht man alles nicht. Nicht SO VIEL. (...) Man kann die Umwelt dadurch auch noch schonen. (...) Ja gut, Sicherheit. Sicherheit im Staat. Was jetzt los ist, ist ja nur noch Mord und Totschlag. (...) Da müsste mehr gemacht werden. (...) Die Polizei mehr aufstocken. (...) Und kostet ja alles wieder Geld. (...) Gesetze, ja, da mal noch. Bei jedem kleinen Attentat kriegen die Bewährung oder werden freigelassen. Das ist nicht normal. (...) Oder wenn ältere Leute die Treppe runtergeschuppt werden, der Mann ist halb tot, und der andere darf dann wieder gehen. (...) Damit komme ich nicht zurecht.

I Wie ist es in Berlin so mit Gewalt und so?

B Grauenhaft. Jeden Tag hört man das in der Abendschau. (...) Jeden Tag passiert was. Man traut sich ja schon gar nicht mehr raus. (...) Bei uns war eine Zeitlang, im Wohngebiet, eine Kiez-Streife. Die wurde vom Senat bezahlt. Seitdem die nicht mehr läuft und nicht mehr bezahlt wird, (...) lauter Kellereinbrüche und so was. Man traut sich da nicht mehr raus. (...) Ich meine, Gewalt hatten wir schon immer, aber nicht so EXTREM wie jetzt. (...) Ja. (...) Also das wären die vier Faktoren, die für mich am wichtigsten wären.

I Falls heute Wahlen wäre und Sie würden zur Wahl gehen, welche Partei würden Sie am ehesten wählen und warum?

B Aus Trotz die AfD.

I Als Protest dann.

B JA. (...) [Wenn] die nichts ändern, werden viele so weitermachen und eine Partei wählen, die man NICHT unbedingt haben MÖCHTE. Ich könnte ja auch Sonstige nehmen. (...) Aber schon aus (...) Protest.

I Klar, kann ich nachvollziehen. (...) Trauen Sie den Parteien die Lösung der Probleme zu oder müsste was ganz anderes passieren? (...) Was denken Sie?

B Ich habe immer das Gefühl, die wollen gar nicht so viel lösen. Von diesen Parteien, die Vorsitzenden, die sind ÜBERALL in anderen Vorständen drin. (...) Für mich ist das BlaBlaBla. Es wird NICHTS mehr erfüllt, selten was. (...) Ich weiß auch nicht, egal welche Partei rankommt.

I Also trauen Sie eher wenig zu, dass die, die Probleme lösen könnten.

B Der CDU nicht und der SPD auch nicht. Und die anderen sind zu klein. Und die Grünen (...) ich kann nur sagen, das sind die sogenannten „Gutmenschen“, die dann auch noch sagen „Ach, der arme FLÜCHTLING.“ Jetzt hat der den Mann da grad mal, sagen wir mal, irgendwo in der Hermannstraße runtergeschupst. „Naja, der kennt sich noch nicht so aus. Lassen wir ihn doch laufen.“ (...) (atmet schwer aus) Ist doch nicht normal.

I Ich habe das natürlich auch mitbekommen.

B Aber da ist jeden Tag sowas. (...) Nee, ich bin der Meinung, im Moment schafft es keiner.

I Keine Partei. (...) Wie stehen Sie zu direkten Volksabstimmungen wie in der Schweiz?

B Volksabstimmung. (...) Ach, wir hatten die ja doch erst so ein Volksbegehren.

I Ach stimmt, der Herr S. hat vorher was erzählt.

B Ja. Tempelhof oder was. Ich finde das gut, aber meistens haben wir nicht gewonnen. Weil die Politik dann hier was anderes daraus gemacht hat. Man tut ja nicht umsonst Begehren [Volksbegehren machen?]. (...) Jetzt sagt der Bürger schon „Warum soll ich es noch machen? Die machen es ja eh nicht.“

I Wenn ich fragen darf, wissen Sie noch was für eine Abstimmung das war in Berlin? Um was es ging. Nur interessehalber.

B Da ging es um [den] Tempelhofer Flughafen. Dass da nicht teure Wohnungen gebaut werden. (...) Und dann in dem Hangar sind ja die Flüchtlinge. (...) Und das Areal ringsherum sollte mit den grünen Bäumen und alles erhalten bleiben. Und das wäre dann nicht der Fall. Ist ja unsere grüne Lunge. (...) Haben wir immer noch nicht gewonnen.

I Ich frage nur so. Wie hat die Mehrheit abgestimmt?

B Ich weiß das nicht mehr.

I Hätte mich nur interessiert. Hat ja so für die Studie ja nichts zu tun.

B Nein, weiß ich nicht mehr.

I Hätte mich privat halt interessiert. (...) Da haben Sie auch schon ein bisschen was erwähnt. Wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation beschreiben in Deutschland?

B Hmm (tippt mit den Fingern auf den Tisch)

I Vielleicht erst mal die gesellschaftliche Situation, wie Sie die so sehen.

B Ja es wird gekämpft, dass alle in der EU zusammenbleiben. (...) Ich schalte jetzt ja meistens schon mal den Fernseher ab, weil ich nichts mehr hören kann. (schmunzelt) (...) Allgemein?

I Wie Sie so empfinden, wie so gerade in Deutschland die Gesellschaft so //

B Die Stimmung ist?

I Genau.

B Ich würde sagen, die Stimmung wäre, dass vielleicht manch einer ein Bürgeraufstand bald macht. (schmunzelt) (...) Brodelt ganz schön.

I Ja, das Wort definiert es ganz gut.

B Mehr kann ich auch dazu nicht sagen. (schlägt mit der Hand auf den Tisch). Es verändern sich ja Empfindungen. Man muss Angst haben, dass es nicht irgendwann knallt. (lacht)

I Sie sind nicht die einzige, wo das gesagt hat. (...) Und so die politische Situation, wie sehen Sie die so in Deutschland?

B Sie sehen es ja an Rot-Rot-Grün.

I Nee. So, wie Sie zurzeit halt ist so die allgemeine politische Situation. Wie sehen Sie die in Deutschland gerade?

B Ich sehe und höre nur Wahlkampf und kann keiner Partei glauben.

I Stimmt Wahlkampf. Fängt ja wieder gerade an.

B Ja. TOTAL. (...) Wollen sie da einen Entwurf machen und da. Das ist nur dahingeplappert. (...)

I Ich hoffe nicht, aber wahrscheinlich [schon].

B Aber das passiert. (...) Jeder kämpft um jeden, dass sie den wählen, auf Deutsch gesagt. Noch mehr ranzukriegen [Stimmen bekommen?] und zu gewinnen. (...) Aber ändern tut sich nichts. (...)

I Wie bilden Sie sich eine Meinung zu politischen Themen? Haben Sie ja schon gesagt, durch das Internet. Sonst noch irgendwo?

B Medien. Radio. Fernsehen.

I Allgemein halt so.

B Zeitung nicht.

I Zeitung nicht?

B Kostet Geld. (lacht) (...) Reicht doch. Ja. (...) Gut im Internet sind manchmal auch Sachen, wo ich sage „Kann ja nicht wahr sein. Ist das gefakt?“ Aber abends dann nachher in den Nachrichten. Man muss immer abwägen. (...) Der eine lügt, der andere sagt das so. Muss man sich seine [eigene] Meinung bilden.

I Aus verschiedenen Quellen, irgendwie für sich selber dann zusammen /

B Ja. (...) Ist schwer.

I Kenne ich ja auch. Ja, ich interessiere mich ja auch für Politik und durchsuche halt mal meine Quellen irgendwie, und dann bilde ich mir halt, irgendwie auf die ganzen Meinungen, dann meine Meinung.

B Mhm (bejahend) Mache ich auch so.

I Hatten Sie schon mal direkten Kontakt mit einem Politiker, Politikerin?

B Nein.

I Wie würden Sie sich den Kontakt mit der Politik wünschen?

B Sagen wir mal, mehr Offenheit, Ehrlichkeit. (...) Wenn man damit besser angeht, dann könnte vieles verbessert werden. (...) Glaubhafter wird.

I Auch mal Fehler eingestehen.

B Ja.

I Weil wir sind Menschen, wir machen halt Fehler.

B Eben. So wie jetzt, (...) Steinmeier hier mit Agenda 2010. Fehler eingesteht, dass finde ich schon mal gut.

I Wen meinem Sie?

B Steinmeier.

I Ach der Steinmeier. Genau. Mit Agenda 2010.

B Das finde ich schon mal gut. (...) Dass sie was falsch gemacht haben.

I Ja, hoffen wir es, dass er dann, wenn er die Möglichkeit hat, auch //

B Einiges besser macht. Aber meistens hat er ja in dem Job nichts zu sagen. Muss er bloß repräsentieren. (schmunzelt)

I Wie gut fühlen Sie sich von der Politik vertreten? Haben Sie Vertrauen in die Politik?

B Absolut nicht mehr. (...) Nein, bis jetzt nicht, nee.

I Hat sich das bei Ihnen so verändert, von früher zu heute? Würde mich nur so interessieren.

B Von vorigem Jahr zu diesem Jahr.

I Ahh ok, also so krass, also der Cut (harte Änderung der Meinung?)

B Wenn man dann sieht, wie schon gesagt, angeschnittene Rente, früher gehen und sowas alles. Kein Cent mehr zu kriegen, immer weniger wird. Zu kämpfen. Da wird man es leid, dann verachtet man die Politik. Denn die sind doch für uns da. Wir sind das Volk.

I Wie Sie auch gesagt haben, mit der Rente halt und wenn man dann auch so wie Sie kurz

vor der Rente steht und dann gar nicht weiß, wie es dann wird.

B Keine Chance. Nichts. (...) Vielleicht muss ich eines Tages noch unter der Brücke schlafen, weil ich meine Miete nicht zahlen kann. (...) Weiß man es? (...)

I Ja, bin gestern in Berlin angekommen und habe sehr viele obdachlose Menschen gesehen.

B Ja. Es gibt sehr viele, sogar Kinder.

I Fand ich schlimm oder finde ich schlimm.

B Es ist schlimm. (...) Es hieß früher immer „Deutschland ist ein Schlaraffenland.“ Ist ja auch ein Grund, warum die Ausländer, ja auch jetzt hierher kommen. (...) Ich meine, ich lese immer nur im Internet, Frau Merkel hat gesagt: „Wir kriegen ein Haus, dies und jenes.“ (...) Was kriegen sie? Sie kriegen ja eine Wohnung und Unterkunft und dies und jenes.

I Aber kein Haus.

B Nein. Nein. (...) Ich meine, manche Leute von denen haben es verdient, die jetzt verfolgt werden. Aber nicht die Wirtschaftsflüchtlinge. (...) Da verstehe ich nicht, dass man trotzdem weiter sagt „Wir schaffen das.“ (...) Verstehe ich nicht.

I Mit ihrer (deutet die Merkel-Raute mit den Händen an).

B Ja. (...)

I Welche Wünsche haben Sie an die Politik? Was erhoffen Sie sich von ihr? Haben Sie ja auch schon, vorher schon angedeutet.

B Gar nichts (schlägt mit der Faust auf den Tisch) mehr. (...) Außer den vier Punkten da, die ich angeschnitten hatte.

I Wie wichtig finden Sie es, dass sich Menschen engagieren?

B Ok, wenn die sich nicht engagieren, dann würde ja nichts geschehen. Ich finde das schon wichtig. (...) Wie Volksbegehren. (...) Und Demos gar nicht, dafür bin ich nicht. Also die Leute machen das ja auch immer, um irgendwas zu erreichen.

I Die Frage bezieht sich eher so //

B // Politisch mehr?

I Weniger glaub ich, oder auch politisch, natürlich. Vielleicht auch sozial und das Ganze. Auch solche Sachen schätze ich mal.

B Ich meine Soziales, von der sozialen Ebene, wird ja durch die Institution, ob Jobcenter oder sowas, wird ja schon was gemacht. Die machen sehr viel jetzt für Kinder. (...) Das ist begrüßenswert. (...) Aber ich denke mal, bei den ganz[en] älteren Leuten können sie auch ein bisschen was machen. (schmunzelt) Noch MEHR machen.

I Wir kommen Richtung Schluss. (beide lachen) Sind noch ein paar persönliche Fragen. (...) Vielleicht können Sie noch was über Ihre Familie erzählen. Berufe Ihrer Eltern, Kinder, Angehörige. So ein bisschen.

B Also meine Mutti war die ganzen Jahre bei der Post. (...) Meine Brüder, sind alle

Klempner. (lacht) Eine Schwester ist Friseurin, die andere bei der Polizei. (...) Und meine drittjüngste Schwester, die ist selbstständig mit meinem Schwager, auch im Sanitärbereich. (...) Mein Mann war immer in der Chemie tätig. (...) Und ich, wie gesagt, immer Schneiderei oder Werbeagentur. Wir haben eigentlich ein gutes Elternhaus gehabt. Wurden auch alle (schlägt mit der Hand auf den Tisch) zum Beruf erzogen worden. (schmunzelt) Waren auch strenge Eltern, das hat man ja heute nicht mehr. (...) Mein Sohn ist Beamter. Und wenn ich [mich] mit dem über Politik unterhalte, geraten wir beide an zwei schräge Fronten.

I Ihr Sohn. (beide lachen)

B Ja. Der hat vorher Jobcenter gemacht und jetzt macht er, ein paar Jahre schon, die Grundsicherung für ältere Leute und Erwerbslose. (...) Der sieht da auch viel Elend.

I Glaube ich. (...) Wurde oder wird in Ihrer Familie politisch diskutiert?

B Nein. Ich bin diejenige, ich will davon nichts mehr hören. Ist gut jetzt. (beide lachen) Das reicht mir schon, wenn ich das den ganzen Tag in den Medien höre. Oder man diskutiert ja auch auf der Arbeit.

I Genau. Politik ist ja irgendwie immer da.

B Immer.

I Immer präsent.

B Ja. (...) Zu Hause, wenn ich nach Hause komme, will ich das da nicht haben.

I Versteh ich. (lacht) (...) Engagieren Sie sich oder was machen Sie so in der Freizeit? Hobbies oder so.

B Mein Beruf ist mein Hobby. Treffe mich auch mit einer Freundin. Mal Kaffee trinken, Bummeln (Einkaufen?) gehen. (...) Und sagen wir mal so, mit 62,5 [Jahren], der Motor läuft LANGSAMER. Ich kann auch nicht mehr so. (beide lachen)

I Also ich bin 43 und meiner läuft auch schon langsamer wie früher. (beide lachen)

B Also man kann nicht mehr so die Bäume ausreißen. (schmunzelt)

I Wenn ich abends nach der Arbeit, also daheim bin, dann erstmal ausruhen.

B Ausruhen. Genau.

I Vielleicht noch bisschen Spülen, Zimmer aufräumen.

B Ja. Das mache ich auch. Oder mal kurz an der Nähmaschine. (...) Und das reicht auch. (...) Oder ich koche mit meinem Mann zusammen. Macht auch Spaß.

I Klar. (...) Was macht Ihnen am meisten Angst und Sorgen? (...) Finde ich eine sehr persönliche Frage.

B Wie es halt mit mir weitergeht. Die Existenz. (...) Meine größte Sorge.

I Glaube ich.

B Aber da bin ich bestimmt in Deutschland nicht die einzigste (schmunzelt)

I Nein, natürlich nicht. (...) Warum machen Sie bei diesem Interview mit?

B Erstmal um das loszuwerden, was wirklich seit Jahren sich bei mir angestaut hat. Dass sich durch solche Interviews, Studien, dass wirklich mal an die Obrigkeit kommt und den[en] mal die Augen geöffnet wird. (...) Denn sonst eines Tages, da werden sie bald Schiffsbruch erleiden. (...) Wenn keiner mehr wählen geht, oder sagen wir mal, nur eine Partei, die gar nicht rankommen soll. (...) Um Gehör zu erreichen. (...) Nicht nur um die 20 Euro. NEIN. (lacht) Nee, nee, es muss mal was passieren.

I Finde ich eine gute, schöne Einstellung. Danke.

B Bitte.

I Ja, und da Sie die Befragte sind, haben Sie das letzte Wort. Möchten Sie sonst noch irgendetwas sagen, was ihnen auf dem Herzen liegt?

B Nöö. Ich habe ja soweit schon viel gesagt. (lacht) Ich hoffe nur, das sich vielleicht irgendwann mal was ändert. (...) Zum Positiven.

I Ja, da sind Sie nicht alleine. Ich auch. Sonst würde ich nicht bei der Studie mitmachen. (...) Dann bedanke ich mich ganz herzlich.

B Bitte.

I Entschuldigung. Ihr Nachname war nochmal? Frau?

B B.

I B. Genau Frau B. Danke Frau B.

B Gut. Ok.

I So, dann mache ich hier mal Schluss.